

ausschließlich mit seinen Qualitäten, seinen Sehnsüchten und Träumen füllen wollte, ohne an erhabene und große Vorbilder zu denken, ja, ohne sie zu kennen. Das ist einzig, daß ein Stilwille aus Kreisen, denen man Sous=Stücke, vielleicht auch kleine Silbermünzen in die Hand drückt, so ungebrochen und unbeeinflusst, so unerbittlich, so autochton gewachsen ist, sich so treu geblieben ist, ohne je mit der geringsten Geste zu hochstapeln. Uns scheint Rousseau der primitive Zustand einer hohen Klassik (vielleicht kommender Zeiten). Er ist die Inkarnation einer höchsten Klassik der Kreise, aus denen er kam, die er himmelhoch überragt, ohne sie je zu verleugnen oder zu verlassen. Er war der auserlesene Arme, über den die Malerei nicht anders kam, als über Heilige das Wort Gottes.

*Abbildungen:* 1. Selbstbildnis. 2. Urwaldlandschaft.



Die Planeten, Trabanten der Sonne, und die Kunst, die Trabantin des Lebens, müssen unter dem gleichen ehernen Gesetze stehen. Ewig kreisen sie beide in Ellipsen um ihren einen Brennpunkt, der selbst in unaufhaltbarer Bewegung dem Unbekannten zustrebt, kreisen mit wechselnder Geschwindigkeit, je näher dem Brennpunkt, desto schneller. Wohl uns, die wir während eines Perihels leben dürfen.

Von den Künstlern, die die Kulmination bilden, steht wohl *Henri Matisse* in höchster Stellung. Es ist, als wäre der ganze lange Weg, der zu ihm führt, in ihm leicht und hell geworden. Mühsam geschaffene Werte vergangener Zeiten erstehen bei ihm in müheloser Selbstverständlichkeit. Mit dandyhafter Sicherheit waltet er seines Reichthums — und verwendet ihn doch mit der Frömmigkeit und dem Glauben eines Kindes. Nur seine große Lebendigkeit konnte diese sich so widersprechenden Wesens=teile, in denen seine Verkettung mit Vergangenheit und Zukunft liegt, zu solch vollendeter Einheit zusammenschweißen. Sie birgt seine Stilprägung, birgt seine Stilaufgelöstheit.

*Abbildungen:* 3. Blumen. 4. Bildnis. 5. Studie zur Musik. 6. Marokkaner.



Als die Zeiten der Malerpsychologik mit ihren Seelenergründungen à la Lehn= und anderen =bächen älter wurden, klärte sich das Verhältnis der Maler zur Psycho= logie. Das ziellose photographische Ausdeutenwollen aller geheimnisvollen Qualitäten des Individuums, mit seiner Kunstferne und seinem Schmucke fremder Federn, wich dem Streben nach dem Typus, dem wir in der ganzen vorkubistischen modernen Malerei beinahe direkt proportional zur Qualität des Bildes begegnen. Es setzte durchaus nicht zaghaft ein, doch nirgends klingt es machtvoller und klarer als bei Matisse oder van Dongen.